

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Kreiszugabe für die Kreispresse und Familie, 10 Pf. Die Entsendung für die laufende Kreispresse (Kreispresse) gegen Entgelt auf dem Postwege ist zulässig. — Kreispresse gegen Entgelt auf dem Postwege ist zulässig. — Kreispresse gegen Entgelt auf dem Postwege ist zulässig.

## Beitung für Stadt u.

mit „Illustrierten“



## Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Mehrere amtliche Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 61.

Sonntag, den 13. März 1915.

155. Jahrgang.

### Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.

1. Erhebungen der Vorräte von Kartoffeln.
2. Strafbestimmungen betr. Schweinegattungen.
3. Schöffenwahlen.

### Tageschronik.

Ein Zeppelein ist über Calais gefloht worden. Die Verhaftung französischer Geiseln dürfte zur Freilassung der verschleppten Gefangen führen.

Zwei Landungsversuche der Westmächte sind von den Türken heftig abgelehnt.

Der japanische Kreuzer Azuma ist am 12. März durch unsere Torpedos schwer beschädigt und auf Strand gelassen.

Die englische Flottenflottille in Ozeanien nimmt ihre Entlassung.

### Die Kriegsrede des Reichschahssekretärs.

Eine Kriegsrede! Zunächst deshalb, weil dem Reichschahssekretär oblag, den Reichshausalltag für 1915, der ein Kriegsjahr in aller Form ist, zu begründen und seine Bedeutung einzuleiten. Excellenz Kellert hat es mit zwei Worten von nachhalliger Schlagkraft. Die ersten Vertreter des deutschen Volkes werden an den bereits bewilligten 10 Milliarden Mark, einen neuen Kredit von 10 Milliarden Mark bewilligen, der die Weiterführung des Krieges bis zum äußersten sichert, und die Nation wird sich angeht das schwerste Opfer, das die Welt ihrer Mannheit und Jugend auf dem Felde der Ehre in schwebender Selbstverständlichkeit bringt, zu dem ernsten Entschluß und Willen durchbringen, daß in diesem Jahr, aber auch in den kommenden Jahren alle Kriege neben der allgemeinen Verpflichtung die allgemeine Pflicht und die allgemeine Pflichtpflicht treten, wenn wir den Kampf gerecht bestehen sollen.

Damit wird von der Nation nur verlangt, was sie leisten kann und was sie von ihrer Ehre, ihrer Zukunft nicht lassen muß. Bisher schon hat sich Deutschland nie auf den Schlachtfeldern, so auch auf dem Ringplatz der wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte seinen Gegnern überlegen gezeigt. Aberlegen in der fundamentalen Auffassung des Krieges, der für England eine Fortsetzung des Geschicks, eine Frage der Leistungsfähigkeit des Geldbeutels, für uns aber das höchste Erlebnis, die erhabenste Prüfung, die innerer Väterprobe bedeutet, die einem Volke beizulegen werden können. Aberlegen in dem Wagnis des Volkseinsatzes und Volkseinsatzens, in der Stärke des inneren Wertes, in der Unabhängigkeit vom Anstande, in der Stärke und Widerstandsfähigkeit des Staatsredits, im Geld, Kredit und Bankwesen, in der Organisation der finanziellen Mobilisierung. Und weiter! Deutschland kann seine planmäßige Schuldentilgung aufrecht erhalten und kann von Kriegsteuern absehen; England hat die ordnungsmäßige Tilgung seiner Schuld einstellen müssen. Deutschland hat mit seiner ersten Kriegsanleihe, die bald beträchtlich über den Emittionskurs hinausging, einen glänzenden Erfolg erzielt und hat seine zweite Kriegsanleihe zu einem um 1 v. H. höheren Preise herausbringen können. In England ist die Unterbringung der Novemberkriegsanleihe von 7 Milliarden Mark nicht in vollem Umfang geglückt und der Kurswert ist unter den Emittionskurs herabgesunken. Der französische Geldmarkt hat völlig verlagert; die Anleihe, die zu 91 v. H. herauskam, ist um 10 v. H. gefallen, sie ist als vollständig verunglückt zu bezeichnen und soll jetzt zu Einzahlungen auf eine neue Ausgabe benutzt werden, was für die, die ihre Anleihe von 1914 zurückbringen, einen Rückgang von 13 v. H. bedeutet. Derartige Vorkommnisse muß also die französische Regierung bedauern, um überhaupt nur Geld zu bekommen. Ebenso befindet sich ein Vergleich der Goldbestände in den Zentralbanken die Überlegenheit Deutschlands. Rußland und Frankreich haben sich

verpflichten müssen, mit den Goldbeständen ihrer Staatsbanken der Bank von England zu Hilfe zu kommen, sobald deren Goldbestand unter eine bestimmte Werthöhe sinkt; außerdem hat die Bank von England, um die Zahlungsbilanz auszugleichen, alles nur irgend erreichbare Gold in Indien, Ceylon, Kanada, Südamerika und Australien dem eigenen Goldbestand hinzurechnen müssen. Trotzdem ist der Goldvorrat der Bank von England seit November von 1440 Millionen Mark auf 1080 Millionen Mark, die Golddeckung sämtlicher täglich fälligen Verbindlichkeiten auf unter 90 v. H. zurückgegangen. Dagegen hat sich der Goldbestand der deutschen Reichsbank seit August v. J. von 1250 Millionen auf 2900 Millionen gesteigert, die Noten und die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten sind mit 35,2 v. H. durch Gold gedeckt. Das gleiche für Deutschland günstige Bild bietet die Entwicklung der Einlagen bei den Banken und Sparkassen, die seit dem wirtschaftlichen Niedergang, das fast genau so stark wie in Friedenszeiten pulsieren.

Und alles das ist erreicht, obwohl uns unter Ansehung und mit dem einjährigen Arbeits- und Erwerbssatz von 20 Milliarden Mark so gut wie ganz genommen ist. In England, nach der Wirtschaftsverfassung des eigenen Landes urteilend, glaubte man mit dem Außenhandel uns Luft und Leben nehmen zu können. Aber unsere Feinde hatten das Eine und das Größte in Rechnung zu stellen vergessen: die schuldende, aufbauende, auf heimischer Erde und in heimischer Arbeit gegenwärtige deutsche Wirtschaftspolitik! Hier sind die stärksten Wurzeln deutscher Kraft und Größe. Mit Bedacht hat der Reichschahssekretär diesen Hinweis auf das Ende seiner Rede einführung gestellt. In der Tat, das ist der sicherste Untergrund unserer Siegesgewißheit, daß unter dem Schutze und Segen der Nation und Wirtschaftspolitik des Reiches und Wirtschaftsmacht, eine in der Freude an dem gemeinsamen Vaterlande zusammengegründete Einheit geworden ist, die eine Welt von Feinden nicht zu fürchten braucht, sondern ihrer Herr zu werden vermag.

### Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen.

Französische Verlegenheit wegen der Kämpfe in der Champagne.

Genf, 11. März. Dem deutschen Geländegewinn im Bereiche des Volantengebietes gingen während 24 Stunden erhebliche Argonnumabgänge voran, auch an anderen Punkten. Die Joffre-Note jüngsten Datums schweigt hierüber. Als Erwiderung auf die im Deutschen Reich enthaltene Erklärung, daß die französischen Verluste in der Champagne 4500 Mann übersteigen, soll morgen eine Zusammenfassung aller seit drei Wochen dieser Art gemeldeten Joffre-Noten erscheinen, die ohne genauere Veranschaulichung abgefaßt waren. In Paris hat das Reichsamt für den deutschen Darstellung vornehmlich der Umstände, daß General von Einem mit zwei Divisionen ausgetreten ist, ohne den benachbarten Sektoren Truppen zu entsenden. Wäre dies geschehen, hätte Joffre rascher der auf acht Kilometer beschränkt gebliebenen Aktion eine größere Ausdehnung gegeben, um eine Stelle schwächeren Widerstandes des Gegners auszunutzen.

### Feindliche Flieger über der Rheinebene.

Am Dienstag fliegen acht französische Flieger über die oberelbische Rheinebene. Ein auf sie eröffnetes scharfes Geschütz- und Maschinengewehrfeuer hatte den Erfolg, daß das Fliegergeschwader sich trennte. Drei Flieger nahmen die Richtung gegen die Höhe von Ditzelberg ein, einer von ihnen wurde gegen 6 Uhr abends bei St. Wasgen geschossen, ein zweiter war zu einer Notlandung genötigt und wurde von seinem Begleiter im Entsch gelassen.

### Ein Zeppelein über Calais.

Aus Paris wird der „Atemerker“ gemeldet: Ein Zeppelein überflog am 9. März Dünkirchen in der Richtung Calais. Das Luftschiff wurde kräftig beschossen, so daß es schließlich genötigt war, sich zurückzuziehen.

### Keine Bittgänge des Dreiverbandes mehr.

Von der Schweizer Grenze, 11. März. Der „Matin“ gibt heute zu, daß die Bittgänge der Entente-Mächte und ihrer Presse, die Balkanländer zu einem Kriege gegen die Türkei zu hegen, gescheitert sind, weil die Regierungen der Balkanstaaten kein Vertrauen zu dem Siege Russlands haben. Das Blatt ist der Meinung, daß die diplomatischen Bittgänge nach Bukarest, Sofia und Athen nichts mehr nützen und daß die Sprache der Klagen allein zum Ziele führen könne. Der Durchbruch der Dardanellen und die Wiederaufnahme der russischen Offensiven in der Bukowina sind, so schließt das Blatt, unsere Waffen, statt diplomatischer Triumphe in den Balkanländern. Dort wie überall gilt das Wort, daß nicht Glück, wie der Erfolg.

### Das Schicksal der erlischnischen Vertriebenen.

Strasbourg, 11. März. Sowohl die erlischnische Regierung wie auch private Kreise haben sich wiederholt bei der Reichsregierung nachdrücklich bemüht, das beauerntmerie Schicksal der erlischnischen Vertriebenen in Erinnerung zu bringen. Soeben ist auch eine ausgezeichnete, diesen Stoff zusammenfassende Denkschrift an den deutschen Reichstag aus einem Straßburger Kreise, der in dieser Frage dankenswerter Arbeit geleistet hat, abgegangen. Einem Straßburger Schriftsteller, der sich in Wort und Schrift um seine lebenden Landsleute bemüht hat, ist, wie die „Straßburger Post“ mitteilt, unter dem 6. März folgender Bescheid aus dem Auswärtigen Amt zugegangen:

Die von Ihnen angeregte Maßnahme, eine Anzahl wichtiger französischer Persönlichkeiten aus dem von uns besetzten französischen Gebiete festzunehmen, um bei der französischen Regierung die Freilassung der aus Elsas verschleppten Reichsangehörigen zu erreichen, ist inwischen zur Durchführung gebracht worden. Nachdem darauf die französische Regierung ihre Geneigtheit zu einer Verständigung wegen der gegenseitigen Freigabe der sogenannten Geiseln zu erkennen gegeben hat, sind ihr von hier aus Vorschläge nach dieser Richtung gemacht worden, deren Annahme zu erhoffen steht.

### Zwei englische Flugzeuge verloren.

Paris, 11. März. Nach einer Wittermeldung ist der englische Militärflieger S. H. Field, der gestern in Caubun aufgeflogen war, aus 250 Meter Höhe in s Meer gestürzt. Seine Leiche wurde geborgen.

Notterdam, 12. März. Der Nieuwe Rot. Cour. meldet aus Dordrecht: Ein englisches Flugzeug nahm gestern in der Gemeinde Hierdriet eine Notlandung vor. Es war morgens in Dordrecht aufgeflogen und durch heftigen Wetter außer Kurs geraten. Die beiden darin befindlichen Offiziere wurden interniert.

Friedensfundgebungen der englischen Arbeiterpartei. Nach Londoner Meldungen berief die englische Arbeiterpartei auf kommenden Sonntag in ganz England wieder über 4000 Volksversammlungen mit Kundgebungen zur Herbeiführung des Friedens ein.

Dem „Amsterdamer Courant“ wird aus London gemeldet: Die wichtigsten Lebensmittelpreise sind seit dem 15. Februar um über 60 v. H. gestiegen. In den Schiffswerten am Clyde beträgt die Zahl der Streckenden über 100.000. Die Arbeiter weigern sich aus trotz der Regierungszusage, die Arbeit wieder aufzunehmen.

### Reise des Generals Fremy nach Jaren?

Christiania, 11. März. Aus Bergen wird berichtet: Feldmarschall Sir John French traf heute aus Newcastle in Bergen ein und setzte seine Reise nach Helsingfors fort, um mit dem Jaren zusammenzutreffen.

Diese Nachricht bedarf noch sehr der Bestätigung, zumal heute bereits die Rückkehr des Jaren nach Zarsoje Selo gemeldet wird.

Aus dem Osten

Auf dem Wege nach Roma-Georgiewsk.

Am der Front rechts der Weidich, bei Dürölenka und Praga, stehen unsere Truppen noch immer in Geleichen mit den vorgeschobenen feindlichen Kräften. Über die Lage bei Praga gibt der geistige Bericht unserer obersten Heeresleitung die beruhigende Versicherung, daß die Gegend einen für uns günstigen Verlauf nehmen. Bei Dürölenka ist eine Entscheidung noch nicht gefallen.

Nordwestlich von Noworossia, also am Krasnodar, etwa 25 Kilometer genau nördlich von Nowo-Georgiewsk, hat nach dem Bericht ein Angriff unserer Truppen stattgefunden. Es ist dies eine bedeutende Meldung, die Zeugnis dafür gibt, daß der Ring der zum Sturm auf Nowo-Georgiewsk, eine der modernsten russischen Festungen und eine Hauptstütze von Warschau, vorrückenden Truppen sich zu schließen beginnt.

Der österreichische Generalstabbericht

lautet: Wien, 11. März. Amlich wird verlaubt: In den letzten Kämpfen in Russisch-Polen und an der Front in Westgalizien bei und nördlich von Gorlice zerbörten wir Terrainschichten. Die Höhenlinien sind in unsern Besitz. Die Verluste des Feindes, einzelne Stützpunkte wieder zurückgewonnen, Infanterien zurückgezogen. Neuer, scharfer Schneefall in den Karpaten insbesondere die Gegendskälte ist sehr. Trotz dieser unangünstigen Witterungsverhältnisse hielten an manchen Stellen der Gefechtsfront die Kämpfe an. So wurde bei der Bestimmung einer Höhe der Gegner, mehrere Kompanien fast, zurückgeworfen und 2 Divisionen und 350 Mann gefangen genommen. Einzelne Nachgriffe des Feindes wurden unter Verlusten des Angreifers zurückgeschlagen. — Den vor eigenen Stellungen nördlich von Radworza zurückgeworfenen feindlichen Kräften wurden in der Verfolgung noch weitere 280 Mann Gefangene abgenommen. Im übrigen herrscht an dieser Front sowie in der Bukowina Ruhe.

Die schweren russischen Verluste in den Karpaten. Kriegspressekorrespondenz, 11. März. Der Drang der Russen, um jeden Preis an der Karpatenfront einen Erfolg zu erringen, führt trotz des noch immer nicht beherrschten feindlichen Wetters und der geradezu elenden Bewegungsverhältnisse zu heftigen Kämpfen. Die Angriffe der Russen, die auch diesmal ihre Soldaten in der brutalsten Weise dem Tode zutreiben, scheitern stets unter den riefigsten Opfern. Die Anzahl der besonders in den Hinterzonen gefallenen Russen steht zu der Anzahl der verwundeten und gefangenen in keinem Verhältnis. Über Gorlice hinaus ist abermals ein kleiner Erfolg erzielt worden, und auch in Russisch-Polen ergaben sich insofern Erfolge, als neue braune Truppen alle oft furchtbar unternommenen Vorstöße der Russen eisen und unter großen Verlusten für die Angreifer abwiesen. (R. L. A.)

General Pan in Anklam.

Wie in gut informierten Petersburger Kreisen verlautet, zeit General Pan ins Große Hauptquartier der russischen Armee erst als nach einer ausgedehnten Unterredung mit leitenden russischen Staatsmännern und dem kaiserlichen Hofe. General Pan überbrachte dem Großfürsten Nikolai eine französische Auszeichnung, ebenso dem General Kuksin. Ferner hat der französische General noch eine besondere Mission: er wird sich im Großen Hauptquartier besonders informatorisch betätigen.

Die Cholera in Petersburg.

Der Gouverneur von Petersburg hat in den letzten Tagen Bekanntmachungen erlassen, aus denen hervorgeht, daß in Petersburg die Cholera wüthet. Die Bekanntmachungen enthalten sanitäre Vorschriften, welche die Bekämpfung der Cholera erleichtern sollen. In den letzten Tagen sind 3 Cholerafälle im Stadtbezirk der russischen Hauptstadt festgestellt worden. Die gefährliche Seuche ist durch polnische Flüchtlinge und verwundete russische Soldaten nach Petersburg eingeschleppt worden.

Die Stellung des russischen Finanzministers erschüttert?

Wie nach einer Kopenhagener Meldung aus gut autorisierter Petersburger Quelle verlautet, gilt die Stellung des Finanzministers als erschüttert. Die Gründe für die Verabschiebung Harfs liegen im Scheitern seiner Mission, von deren Ergebnis man in Anklam durchwegs unerschrocken ist und deren Mißerfolg man den mangelnden diplomatischen Fähigkeiten Harfs zuschreibt.

Der Seekrieg

Ein neues Opfer unterer U-Boote.

Rotterdam, 11. März. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Benennung des „Bonloguer“ U-Boots als „Gris Neg“ wurde heute in New York bekannt. Das Schiff erhielt, als es sich getrennt von einem deutschen U-Booten das Signal, daß die Insassen des Schiff verlassen sollten. Nachdem sich alle in ein Boot gerettet hatten, wurde der Dampfer in den Grund gebohrt. Das Boot wurde durch ein anderes Schiff anheuert.

Unterbrechung der Handelsfahrts England—Amerika.

Die Hamb. Nachr. melden aus New-York: Wie die hiesige „Tribune“ mitteilt, werden vom 6.—17. März keine amerikanischen Handelsdampfer von New-York nach Europa abgehen. Als Grund für diese Verhinderung wird die Überfüllung der englischen Häfen und die Verwirrung, die durch den dort arbeitenden Krieg in England hervorgerufen worden ist, angegeben.

Eine Verschärfung des Unterseebootskrieges?

Paris, 11. März. Der „Londoner Standard“ schreibt, daß man sich auf eine Verschärfung des Unterseebootskrieges gefaßt machen müsse. Ausgesprochen habe Deutschland die Absicht in der vorigen Woche gemeldet, da es mit der Möglichkeit gerechnet habe, daß die Vorkämpfer des Lebensmittels nach Deutschland von englischer Seite ausgenommen würden. Da dies nicht geschehen sei, habe Deutschland jetzt sein Interesse mehr, fortan bewondere Rücksichten walten zu lassen. Die Verschärfung des Handelskrieges sei deshalb unerwünscht. Es müßte deshalb mit neuen Verträgen gerechnet werden, weshalb das Votum der Admiralsität die Erweiterung der Lebensmittelsversorgung in Angriff zu nehmen, „Daily Citizen“ haben sich unter dem 18. Februar noch keine neuen Transporttransporte von England nach dem Kontinent festzulegen. Ferner beschließen die Admiralsität, die ferneren Transporte über Irland und dann nach Bordeaux abzuschieben.

Neues über das Gefecht bei Helgoland.

Berlin, 12. März. Die Morgenblätter enthalten einen Bericht der Daily Mail mit Einzelheiten über das Gefecht bei Helgoland am 28. August. Nach diesem Bericht müßten die britischen Zerstörer sich zurückziehen, da sie unter die Kanonen der feindlichen Panzer und Kreuzer gelangten. Die Zerstörer „Rurick“, „Kilbuck“, „Saxer“ und „Ujander“ wurden von der Mainz und anderen Schiffen besonders mit Korn genommen. Eine Granate der Mainz erlöschte im Maschinenraum des „Saxer“, und der Zerstörer trieb hilflos umher, bis der Kreuzer „Lyon“ aufsandte und den „Saxer“ aus dem Bereich der feindlichen Granaten fortjagte.

Der türkische Feldzug

Vernichtung von Landungstruppen der Verbündeten. Nach einer Athen-er Privatmeldung der Frankf. Z. sind Berichte aus Tenos zufolge 1800 Mann englisch-französische Landungstruppen, die vor einigen Tagen an der Inselattischen Küste gelandet waren und die wegen stürmischer See von der verbündeten Flotte im Stich gelassen wurden, am letzten Sonntag von den Türken angegriffen und völlig vernichtet worden.

Berlin, 12. März. Der R. A. meldet aus Athen: Die Engländer und Franzosen, welche vom Meer aus die Inseln wieder zu besetzen zu lauden. Als 3000 Mann gelandet waren, griffen die Türken an und zwangen den Feind, sich unter vernichtenden Verlusten wieder einzuschießen.

Die Dardanellen-Befestigung ausfindiglos.

Konstantinopel, 10. März. Die Befestigung der Dardanellen ist noch nicht fertiggestellt, jedoch mit stetig nachlassender Arbeit. Alle aus den Dardanellen zurückkehrenden Matrosen halten die englischen Durchbruchversuche für sehr aussichtslos. Das ist auch die Ansicht verschiedener fremder Militärattachés, denen Gelegenheit gegeben wurde, den Kämpfen beizuwohnen.

Von den Kolonien übersee.

Geheimnisvolle Befehlsbefehle eines japanischen Kreuzers.

Vor einiger Zeit ist, wie die „B. Z.“ meldet, an der niederholsteinischen Küste in der Dardanelle der japanische Kreuzer „Asumi“ gesunken und so schwer beschädigt worden, daß es sich nicht mehr erheben, ihn abzubringen. Die amerikanischen Kreuzer „Albatross“ und „San Diego“ befanden sich seit dem 9. Februar an der Unfallstelle und ihnen haben sich noch zwei japanische Kriegsschiffe und ein Transportschiff angeschlossen, um der „Asumi“ Beistand zu leisten. An den offiziellen Washingtoner Kreisen verhält man sich nummehr gegenüber allen Anfragen über die Ursache des Unfalls merklich zurückhaltend und betont nur, man könne der „Neutralität halber“ nichts mitteilen, was das japanische Schiff anlangt. Während von „Albatross“ „San Diego“ des amerikanischen Kommandanten Howard, die in Los Angeles von der Unfallstelle eintrafen, wollten zwar keine positiven Angaben über die Ursachen des Unfalls der „Asumi“ machen, da Admiral Howard dies unter schweren Strafen verboten habe, liegen aber doch durchblicken, daß der japanische Kreuzer merklich über seine Geschwindigkeit mehr besaß, dagegen an der Spitze schwerer Beschädigung trug. Die japanische Besatzung der „Asumi“ hat trotz der bei etwaigen Sturm gefährlichen Lage des Schiffes amerikanische Hilfe abgelehnt und ist nicht an Land gegangen, was ebenfalls in Los Angeles viel bemerkt wird.

„Asumi“ ist ein Panzerkreuzer von 9500 Tonnen Wasserdrängung, ist im Jahre 1899 vom Stapel gelassen, hat eine recht starke Besatzung und eine Besatzung von 670 Mann.

Berlin, 12. März. Die Kreuzzeitung schreibt: Die Times erläuterte gestern den amtlichen Bericht des Admirals Curlew über die Seeschlacht bei den Falkland-Inseln. Sie nennt dabei das Besondere, daß man den Kreuzer „Asumi“ ein bedauerndes Ereignis, daß mehrere Schiffe zum Sinken des Kreuzers in Anspruch nehmen und mittelbar den Verlust eines solchen japanischen Kreuzers herbeiführte. Damit, so erklärt die Kreuzzeitung, gibt die Times ein Geheimnis der englischen Admiralsität preis; denn bisher hat man von dem Untergang eines japanischen Kreuzers nichts erfahren. (Sicherlich dürfte die obige Meldung der „B. Z.“ aufgefälscht sein.)

Die Verhandlungen zwischen China und Japan werden lebhaft fortgeführt. Die chinesischen Bevollmächtigten wünschen sich bei allem Untergekommen Japan gegenüber die Selbständigkeit Chinas nach Möglichkeit zu wahren.

Wie weit Japan geneigt ist, diesem Streben entgegenzukommen, wüßte die Zeit zu lehren.

In England wächst die Unruhe über die Entwicklung der Dinge zwischen den beiden östlichen Reichen.

Die Neutralen.

Die Neutralität Italiens.

Mailand, 11. März. „Italia“ meldet: In der Dienstbesprechung des Generalministers ist die Überbestimmung erörtert worden, die bisherige Neutralitätspolitik Italiens vorläufig nicht zu ändern.

Paris, 10. März. „Echo de Paris“ erzählt aus Rom, daß die Entlassung der Garibaldiarmee mit der künftigen Haltung Italiens im Zusammenhang stehen soll.

Nachricht der englischen Flottenmission in Griechenland.

Athener Nachrichten melden, daß der Chef der englischen Flottenmission, Admiral Kerr, an Grey im Namen der Mission telegraphisch um Hilfe ersucht zum Eintritt in die aktive Kriegsflotte nachgedacht habe. Dieser Schritt ist eine Folge des Misstruens Venizelos vor seinem Hofe.

Unruhen in Saloniki.

Am 7. März ereigneten sich schwere Unruhen in Saloniki. Auf Veranlassung von Studenten veranstaltete der Pöbel große Ausschüßungen für Deutschland und gegen die Türken. Dem Zuge der Demonstranten wurden griechische, russische, französische und englische Soldaten vorangestellt. Als die Menge ein hauptsächlich von jüdischer Bevölkerung bewohntes Viertel der Stadt durchstreifen wollte, verhinderten die Juden den Zug unter den Ausrufen: „Herunter mit der russischen Fahne, hoch die türkische Konstantin, hoch Deutschland.“ Die russische Fahne wurde ihnen abgerissen und mit Füßen getreten. Das gleiche Schicksal drohte auch den englischen und französischen Fahnen. Es entspann sich ein wütendes Handgemenge, bis die Juden schließlich gelang, den Zug zu verhindern. Die Haltung der jüdischen Bevölkerung, die in allen größeren griechischen Städten einen nicht unbedeutenden Prozentsatz der Einwohnerzahl darstellt, ist überall sehr dezent und freundlich. Das griechische Königtum genießt in diesen Kreisen eine geradezu schwärmerische Verehrung wegen der mannigfaltigen Wohlthaten, die die arme jüdische Bevölkerung von ihm erhalten hat.

Nach Hindustanischem Muster?

Aus Rotterdam meldet der Berichtshalter der „Tele. Zeevaart“ folgendes:

In dem entworfenen Voranschlag auf König Konstantin von Griechenland werden aus Athen folgende Einzelheiten gemeldet: Militärärzten und Geheimpolizei beobachteten mehrere Tage hindurch einen Mann, der sich heimlich in der Nähe des königlichen Palastes herumtrieb. Als der Mann sich danach erkundigte, durch welches Portal der König gewöhnlich das Schloss verläßt, machte man Verwahrung und verbot ihm vorgehen. Der Mann erklärte, er wolle zu sehen. Bei einer Durchsicht seiner Wohnung wurden 200000 Drachmen in Gold sowie andere wertvolle Gegenstände in englischer und französischer Sprache gefunden, mit deren Erlaubnis und Prüfung die Staatspolizei genehmigt befristet ist. Soweit konnte bisher festgestellt werden, daß er das Haupt einer großen Verschwörung sei, die sich die Entwerbung des Königs Konstantin zum Ziele setzt. Gemisse Spuren führen nach Paris und London, weshalb die Staatspolizei behauptet, der Arbeiter einen ganz bestimmten Verdacht hat. Die Nachforschungen werden eifrig fortgesetzt. Sollte hier vielleicht ein Plan nach dem Muster des englischen Geländes im Gange vorliegen?

Mailand, 11. März. „Unione“ meldet aus Athen: Die Beweise verdichten sich, daß außer dem verhafteten Athanas noch mehrere Mitglieder des griechischen „Inbiss“ in Athen eingekerkelt sind, die zu der Verschwörungsgesellschaft gegen das Leben des Königs Konstantin gehören. Es sollen weitere Verhaftungen in Athen und im Hafen von Saloniki erfolgt sein.

Besprechungen der Dreiverbandsmächte an Rumänien und Bulgarien.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Rom drahtet, er habe zweifelsfrei erfahren, daß die von den Dreiverbandsmächten Rumänien und Bulgarien gelebten Zusicherungen, wonach die freie Durchfahrt der Meerengen demselben freigelegt und garantiert würde, nach Ansicht der Regierungen dieser Staaten keine befriedigende Lösung des Problems bilden.

Belagerungszustand in Rumänien.

Wien, 11. März. „B. Z.“ meldet aus Bukarest: Zu der jüngsten Annahmehaltung staketen mehrere Abgeordnete Anfragen an den Premierminister Bratianu, wie er das Gesetz über den Belagerungszustand durchzuführen gedenke. Bratianu erklärte, er werde das Gesetz vielleicht nur für einzelne Umstände, oder nur zur Verhinderung gewisser Handlungen in Kraft setzen, im Notfall werde auch die Pressenzensur eingeführt werden.

Keine rumänischen Gefälligkeiten gegen Rußland.

Berlin, 12. März. Das B. Z. berichtet nach dem Osmanischen Lloyd, der rumänische Ministerpräsident Bratianu habe auf ein Entzagen des russischen Gesandten in Bukarest, die Mitglieder eines Ausschusses in Rumänien agitierenden Revolutionärs auszuführen, einen Ausfall an zu liefern, gemauert, daß ihm von einem solchen Ausschuss nichts bekannt sei; außerdem verleihe die rumänische Verfassung die Auslieferung russischer Untertanen wegen politischer Vergehen.





**Bekanntmachung.**

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zur vorläufigen Ausführung von Gesetzen vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 327) folgende Verordnung erlassen:

Der Vorräte von Kartoffeln mit Beginn des 15. März 1915 in Gesamtheit hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Vorräte der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirke die Vorräte lagern.

Die Anzeige über Vorräte, die sich an dem Erhebungsstage auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erlassen.

Vorräte unter 50 kg unterliegen der Anzeigepflicht nicht, sofern nicht die Landeszentralbehörde anordnet, daß die Anzeigen sich auch auf solche Vorräte erstrecken sollen.

Die Aufforderung zur Erstattung der Anzeige kann durch öffentliche Bekanntmachung oder durch Anfrage bei den zur Anzeige Verpflichteten erfolgen.

Die Anzeige ist der zuständigen Behörde bis zum 17. März 1915 zu erlassen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden haben eine Nachweisung über die ermittelten Vorräte (nach größeren Verwaltungsbezirken getrennt) bis zum 29. März 1915 beim kaiserlichen Statistischen Amt einzureichen. Wenn die Anzeigepflicht auf Vorräte unter 50 kg erstreckt worden ist (§ 1 Abs. 3), so ist das Ergebnis getrennt nachzuweisen.

Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Kartoffeln zu vermuten sind, zu untersuchen und die Hüter des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft; auch können Vorräte, die verschoteten sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer schuldhaft die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erstattet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3 000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

Der Reichskanzler wird ermächtigt, eine zweite Erhebung der Kartoffelvorräte im April oder Mai 1915 anzuordnen. Auf diese finden die vorliegenden Bestimmungen entsprechende Anwendung.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Berlin, den 4. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
gez. Delbrück.

In der vorstehenden Bekanntmachung wird bemerkt, daß die Erhebung der Kartoffelvorräte durch Umfrage seitens der Kreisbehörden oder deren Beauftragter erfolgt. Anzeigepflichtig ist jeder, der Kartoffeln in Mengen von 1 Zentner (= 50 kg) und mehr im Gemischtem hat, gleichviel ob er der Eigentümer ist oder nicht. Die Angaben haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der die Kartoffeln sich befinden. Die Angaben sind in Schriftform anzugeben. Es sind sämtliche Kartoffelvorräte einschließlich der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und zur Ausfaat bestimmten Mengen anzugeben. Abfälle sind unzulässig. Die in Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Gewissen schätzungsweise anzugeben; die Mieten brauchen daher nicht eröffnet zu werden. Merseburg, den 11. März 1915.

Der königliche Landrat.  
F. Richter von Wilmowski.

J.-Nr. 2185.

**Bekanntmachung.**

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 8. d. Mts. — J.-Nr. 1801 Kreisblatt Nr. 57 — betreffend die am 15. März d. J. stattfindende Schweißprüfung mache ich darauf aufmerksam, daß nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 falsche Angaben bei der Zahlung unter Strafe gestellt sind.

Die Bestimmung lautet:  
Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft; auch können Schweine, deren Vorderbein verformt wird, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Ich erlaube die Magistrat, Herren Gut- und Gemeindevorsteher darauf hinzuwirken, daß diese Bekanntmachung zur Kenntnis der Drischweinehalter gelangt. Merseburg, den 10. März 1915.

Der königliche Landrat.  
F. Richter von Wilmowski.

J.-Nr. 2115 L.

**Bekanntmachung.**

Für den Bereich des IV. Armeekorps wird hiernit folgendes bestimmt:

Mit Wirkung vom 8. März darf in Ost- und Schantwirtschäften an Militärpersonen aller Dienstgrade weder auf eigene Bestellung noch auf Veranlassung anderer Personen Alkohol in Form von Wein, Bier, Likören, Rum, Arrak, Cognac oder aus diesen Stoffen bereiteten Getränken verabfolgt werden.

Zumüberhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft und haben die Scheidung der Wirtschäften zur Folge. Magdeburg, den 6. März 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General.  
J. B.

General der Infanterie, a la suite des Infanterie-Bataillons Nr. 2.  
Vorstehende Bekanntmachung bringen wir zur Kenntnis der Verpflichteten mit dem Bemerkten, daß Zumüberhandlungen unannehmlich zur Anzeige gebracht werden. Merseburg, den 9. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

Zur Abrechnung der bis zum 13. März angelieferten Dauerware wird Entgegennahme weiterer Abrechnungsmeldungen ist der Unterzeichnede

Montag, den 15. März 1915, Nachmittag von 3—6 Uhr im Sitzungszimmer der hiesigen städtischen Sparkasse, Burgstraße Nr. 1 anwesend.

Die städtische Fleischverorgungs Deputation.  
F. Heile, Stadtrat.

Verantwortlich für die Redaktion: F. B. G. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt F. B. G., sämtlich in Merseburg.



**Nachruf.**

Den Heidentod fürs Vaterland starb am 3. März in Frankreich der Postschaffner

**Herr Ernst Grube,**

Pionier der Landwehr.  
Den Verlust dieses pflichttreuen und tüchtigen Mannes beklagen wir sehr.  
Sein freundliches Wesen und seine laute Gessinnung sichern ihm ein dauerndes Andenken in unseren Herzen.  
Merseburg, den 12. März 1915.

Namens des gesamten Personals  
des Kaiserlichen Postamts  
Hentzen, Postdirektor.

**Statt Karten.**

Für die liebevolle Teilnahme beim Tode unseres unvergesslichen ältesten Sohnes und Bruders unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

**Bernh. Oeltzschner.**

Merseburg, im März 1915.

**Gottesdienst-Anzeigen.**

Sonntag, den 14. März (Fakare).  
Gemeinamt wird eine Kollekte für das Deutsche Frauenhaus in Jerusalem.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent, Bismarck.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: Prüfung der Konfirmandinnen.

Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein, Schillerstr. 1.

Donnerstag, Dienstag abends 8 Uhr im Schloß.

Vollbibelstudium und Gesänge geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr mittags und 3—7 Uhr nachm.

Stadt, Vorm. 10 Uhr: Pastor Berber.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst — Pastor Berber.

Nachm. 3 Uhr: Prüfung der dreijährigen Konfirmanden. — Pastor Berber.

Abends 8 Uhr: Junglings-Verein, Pastor Berber.

Dienstag abends 8 Uhr ev. Mädchenbund St. Maximilian: Lichtbildvortrag des Herrn Witzelgottliebchen Thielens: Membrandt II. Teil — Mittelalterliche Kunst. — Frau Pastor Niem.

Donnerstag, nachm. 4 Uhr Frauenhilfe von St. Maximilian: Versammlung Mithrasstr. 1. — Frau Pastor Berber.

Montag, Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius, Prüfung der Konfirmanden.

Schulfrauen sind des Plagmanens wegen von Besuche der Kirche zurückzuführen. Der untere Raum ist vorzugsweise für die Angehörigen der Konfirmanden bestimmt.

Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe, Lutherstr. 36.

Abends 8 Uhr: Kriegsfeldabend, ebenda.

Mittwoch, abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst. Im Anschluß Beichte und Abendmahl.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein im Pfarrhaus.

Samstag, Vormittag 10 Uhr: Pastor Bött. Im Anschluß Prüfung der Konfirmanden.

Montag, abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmandierten Söhne im Jugendheim, Verderberstraße.

Mittwoch, abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst. — Pastor Bött.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Evangel. Mädchen-Verein St. Thomea im Jugendheim, Verderberstraße.

Freitag, abends 8 Uhr: Frauenhilfe des Neumatthes Charitasapfen im Jugendheim, Verderberstr.

Katholischer Gottesdienst.

7 Uhr früh: Beichte.

8 Uhr: Frühmesse mit Predigt.

10 Uhr: Pfarramt mit Predigt.

2 Uhr nachm.: Christenlehre mit Andacht.

An den Wochenenden: früh 1/8 Uhr hl. Messe.

Freitag: abends 1/8 Uhr Fastenandacht.

**Karl Zänzer**  
Merseburg Adolf Schifers Nachf. Eutenplan 7  
Spezialgeschäft für Herren-Wäsche  
Tricotagen, Shlipse.  
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitstuben.  
Fernspr. 259.  
Aufmerksame Bedienung. Massigste Preise. Solide Qualitäten. Große Auswahl.

**Futter-Zucker**  
(80 % Rohrzucker, 20 % Trockenschmelze)  
bestes und billigstes Futtermittel für Pferde, Rinder, Schweine usw. hat preiswert abzugeben  
C. A. Albert, Markranstädt.

**Ackerbauschule**  
Kloster Baderleben (Prov. Sachsen).  
Hochschule mit 1000 Morgen großer intensiv betriebener Landwirtschaft. Volljährige Anstalt Theorie und Praxis!  
Berlangen Sie Prospekt von der Direktion der Ackerbauschule.

**Bekanntmachung.**  
Zum stellvertretenden ersten Bezirkswahlmännlichen sind gewählt und beauftragt worden: Otto Gold-Steiner, Kreisrichter, Dorst, Leiber, Wendig, Merseburg, den 6. März 1915.  
Der königliche Landrat.  
F. v. Wilmowski.  
J.-Nr. 759 L.

**Bekanntmachung.**  
Die für den Haushalt Quatour, Art. Nr. 2, ausgefertigte Proklamation Nr. 2279 wird hierdurch für ungültig erklärt.  
Merseburg, den 10. März 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Unter dem Rindfleischhandlung des Sandmüllers Otto Zenzel in Quetmen ist die Maul- u. Klauenseuche amtlich tierärztlich festgestellt.  
Düsseldorf, den 10. März 1915.  
Der Amtsveterinär.

Die Pläne über die Errichtung einer überirdischen Telegraphenlinie in Magdeburg und Weimar liegen von heute ab 4 Wochen bei dem Pokamt in Annenstraße-Waldemühl (Santfr.) aus.  
Halle (Saale), März 1915.  
Kaiserliche Ober-Postdirektion.

**Stadt-Theater Halle a. S.**  
Sonntag, 13. März, abds. 7 1/2 Uhr: Der Trompeter von Säckingen.  
Montag, 14. März, nachm. 3 1/2 Uhr: Extrablätter.  
Abends 7 1/2 Uhr: Der Waffenschmied von Worms.  
Dienstag, 15. März, abends 7 1/2 Uhr: Alessandro Stradella.  
Mittwoch, 17. März, abends 7 1/2 Uhr: Der Waffenschmied von Worms.  
Donnerstag, 18. März, abds. 7 1/2 Uhr: Extrablätter.  
Freitag, 19. März, abends 7 1/2 Uhr: Der Rosenkavalier.

**F. A. Hoppen**  
Patentanwalt  
Halle a. S., Leipzigerstr. 9.  
Telefon 4038  
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

**H. Schnee Nachf.,**  
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwärmer und Tricotagen.  
Halle a. S., G. Steinstraße 48.  
Große Auswahl in für Regentage.  
Kath. Viehweg, Halle a. S., Große Steinstraße 81.

**Wie Frauen waren!**  
In der Kleidung dadurch, daß sie das grobhaarige Favorit-Röcken-Älbum (nur 60 Pf.) mit feinen veränderlichen Modellen zu Hause haben. Alle Modelle können mit Favorit-Schiffen preiswert nachgeschneidert werden. Erhältlich bei Marie Müller Nachf., St. Ritterstr. Nr. 11.

**Pferde zum Schlachten**  
kauft stets  
Felix Möbius, Rosschächterei, Tiefer Keller 1.

Zum 1. April ein  
**Stubenmädchen**  
gekauft von Frau von Brandenstein, Oberaltengraben 1. Anmeh. zwischen 9 und 11 1/2 Uhr.

**Einen Kleintwecht**  
sucht sofort oder 1. April  
Atzendorf 14.

**Kartoffeln und Prekürb**  
Ich Pöhlen gegen Halle faulst Gartung, Haderfeld, Hauptstr. 51a, das. Früher u. Kartoffeln zu verkaufen.

**Makulatur**  
billigt zu haben im  
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt.)





# Beilage zu Nr. 61 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Samstag, den 13. März 1915.

## Die Kämpfe bei Müllter.

II.

Als zum 10. Februar sich die deutsche Stellung im Norden von Müllter über Ostlach—Genselungheim—Franzendorf—Spitz, dann im weiten Bogen nach Osten zum Vinnepfopf, während sie südlich des Dries über den Ober-Solberg zum Klein-Walden verließ. Das Tal zwischen Müllter und dem 1 Kilometer nordwestlich gelegenen Strohberg trennte den Angriffsraum in zwei natürliche Abschnitte. Es war anzunehmen, daß der lang hingestreckte, das Tal absteigende Ort Strohberg von den Franzosen hartnäckig verteidigt werden würde, eine Voraussetzung, die Gefangene nachträglich bestätigten. Es wurde daher beschlossen, den Angriff über die Berge seitlich der Straße vorzutragen, das Strohberg, von beiden Seiten umfassen, geräumt werden mußte.

Den Kämpfern bei Müllter waren deutsche Angriffe im Gebirge, die vorangegangen, durch die der Gegner mehrere Kilometer zurückgedrängt worden war. Von dort her erfolgte der Angriff gegen das obere Strohberg, der sich insoweit der veränderten Höhen, die sich über 1100 Meter erheben, und über die Scherschultruppen Wege gebahnt hatten, sehr schwierig gestaltete.

Zu den frühen Stunden des 19. begann der Angriff auf der ganzen Linie. Bataillon und Württembergern trugen ihn vor. Bereits im Laufe des Vormittags nahm württembergische Panzerverbände die Vorberge links westlich Müllter und den kleinen Strohbergspitz. Außerdem genossen die Truppen des linken Abschnittes im Frontal nur langsam Raum den Gängen des Reichsgraben und Sattel-Lösses. Besonders schwere Kämpfe entwickelten sich im nördlichen Abschnitt, aus dem Bären-Kopf und Klein-Kopf wie natürliche Festungen hervortraten. Ein bayerisches Regiment und württembergische Panzerverbände hatten hier außerordentliches geleistet. Die Bataillon waren in zwei Gruppen, die hier ihre Verteidigung erließen, die aber eine Ausbude und Unerbundenheit bewiesen, wie die älteren Kampfproben Bataillone. Den Spaten in einer Hand, das Gewehr in der anderen, Eisstollen an den Hängen, frohen sie die fast senkrechten, glatten Hänge hinan, von der Höhe und von Baumstümpfen überall umgeben und beschießen. Häufig erklommen die Kämpfer die steilen Höhen und stürzten sich auf den übermächtigen Feind des Gegners zur Linse geronnen. Aber immer wieder sammelten sie sich auf der Straße, die im letzten Gang eingeschritten, einige Deckung bot und wo sie in ihre Front gebildet eine ganze Wache verdrängten. Am zweiten Tage, dem 20. ab, lag der 6. Kavallerie der Linie erteilten Befehl in ihre Hände. Die Reiten der Führer und der Mannschaften waren leicht geworden; ein Bataillonkommandeur, der seinen Leuten vorausführte, fiel, als er eine Handgranate in die französische Stellung warf. In ihr und hinter ihr am leuchtigen Gang war die weiße Erde mit den dunklen Geschossen, die häufig erklommen die Kämpfer den Tod durch Nacht. Sie sind in den französischen Alpen zu Hause und der Gebirgskrieg ist ihr eigentliches Element; jeder Einzelne ein Schachschüler. Bei diesen ausgedehnten Einschnitten des gefährlichen Gegners sind die Kämpfer unterer Linien, Angriffstruppen, die nicht aus den Bergen kommen, ganz besonders bemerkenswert. Auf Tage und fünf Nächte lagen sie unter freiem Himmel in den veränderten Gefechtsstellungen und lebten von dem Brot und der Konserve, die sie mitgenommen hatten. Erst am 21. Februar war die Lage vollkommen gefährt und die ganze Stellung, gegen die der Angriff angelegt war, in deutschen Händen.

Eigentümlich hatte sich die Lage bei dem Dorfe Strohberg entwickelt. Als der Gegner am 21. den 3. Gefechtsstage, den er nicht geräumt hatte, wurde beschossen, ihn im Sturm zu nehmen. Bayerische Kavallerie, württembergische Panzerverbände und böhmisches Landwehr gingen in die Lage gegen die starke Stellung des Dries vor, was sie im ersten Bitteren Hofmann von Saus zu Saus nahmen. Die Lage des französischen Detachements gestaltete sich insofern recht schwierig, da der hartnäckige Gegner das unmittelbar westlich anliegenden Dorf Müllter und die südlich und nördlich anliegenden Höhen behauptete und von dort die Verbindung nach Müllter unter Feuer hielt. Da die Franzosen dem bedrängten Detachement zu Hilfe, indem sie den Höhenrücken das Verbleiben in Müllter unmöglich machte und den Nach-

bartruppen das Vorgehen über die Strohberg von beiden Seiten beherrschenden Höhen erleichterte. Müllter wurde am frühen Morgen des 20. besetzt und damit noch der Zusammenstoß der nun genannten Einheiten vom Bären- und Klein-Kopf über Ostlach bis zum Reichsgraben-Sattel und Sattel hergestellt. Das Ziel fünfjähriger schwerer Kämpfe war erreicht, und wieder begann unter Leitung und Befehl der Division die Arbeit mit Bewehrung und Spaten, die in dem unüberflutlichen, überhöhenen beginnenden Strohberg ebenso wichtig wie im Festboden schmerzte. Was den Gräben an Erde, feil, muß in der Höhe durch mühsam aufgestellte, erdbebende Steinmauern gewonnen werden, und an manchen Stellen kann den lebenden Vorkämpfern nur die geschickte Mischung des Schützengrabens entgegen. Mancher sorgsam ausgebaute Untergrund der Höhen zeigt sich ganz deutlich, nachdem er an der neuen Front verkehrt und vor allem gründlich gereinigt worden ist.

Das Ergebnis der heftigen Gefechtsstage waren außer rund 800 gefallenen Franzosen 600 Gefangene und mehrere Maschinengewehre. Die Leute an sonstigen Material konnte in dem unüberflutlichen Gelände noch nicht abführend festgestellt werden.

In den Tagen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen Ostlach auf einer Breite von 2 Kilometer, sowie den Reichsgraben westlich Müllter im Sturm. In der Abend stürmte die Division nach Müllter vor, wurden die Drie Dorfs und Strohberg nach Kampf, der Sattel nördlich Müllter im Sturm genommen. So lauten die Mitteilungen der Division über die Kämpfe bei Müllter. Von denen, die sie setzen, enthalten wohl nur wenige eines von den hiesigen Soldaten anderer Jungen und Alten, die Grenzschutz in den Bergen hatten.

## Münnchens Hilfeleistung für Opreußen.

Auf Einladung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. von Borstel fand sich am 4. März in München eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten Münnchens zu einer Sitzung im Rathaus ein, um geeignete Schritte zur dringenden Hilfeleistung für die schwer betroffenen Landesleute Opreuens in die Wege zu leiten. Den Münnchenern kam es, so betonte der Oberbürgermeister, vor allem zu, die Folgen zu öffnen, denn wohl keine Stadt des Reiches sei der Gefahr, den Feind in ihren Mauern sehen zu müssen, so weit entzweit, wie Münnchen. Es sei demnach, nicht einfach Geldgaben zur Verfügung zu stellen, sondern über die Mittel der Opreuen zu verfügen, um die Städte zu versehen. Wir wollen den Vorlesenden das Mobilität und die Einrichtung erleben, deren sie vor allem bedürfen, um sich ein Heim zu schaffen. Damit werde zunächst auf dem Gewerbe, das in Münnchen am schwersten von der Kriegslage betroffen ist, die Bedürfnisse der Opreuen zu berücksichtigen, sondern ganz besonders die Opreuen, die durch die Kriegslage ihre Existenz verloren haben. Mobilität und ganze Zimmerleistungen, die in schon fast wenige hundert Mark zu haben seien, sollen mit dem Namen des Spenders versehen werden. Die verammelten Herzen begrüßten den Plan mit vollem Beifall, worauf der Oberbürgermeister, wie der Bayerische Kurier (Nr. 65) berichtet, die Bildung von besonderen Ausschüssen anregte und geeignete Herren dafür vorschlug. Die Versammlung stimmte übereinstimmend zu. Am Vorabend der ganzen Hilfeleistung wurde der 2. Vorsitz gewählt, den Vorsitz des Arbeitsausschusses übernimmt Kommerzienrat Koell, des Propagandaausschusses Kommerzienrat Nola, des Finanzausschusses Hofrat Böhmman.

## Mus Stadt und Umgebung

### Der neue Haushaltsplan der Kämmereikasse.

Wie wir schon gestern unseren Lesern mitteilten, schließt der neue Haushaltsplan der Kämmereikasse 1915 in Einnahme und Ausgabe mit 884 000 Mark gegen 917 000 Mark im Vorjahre ab. Von den einzelnen Kapiteln ist zunächst das zweite, „Aus dem Erge-

nis der Rechnung im Vorjahre“ zu erwähnen, in dem für Einnahmen 25 000 Mk. (1914: 20 000 Mk.) eingestellt sind.

Bei Kapitel 3 „Allgemeine Verwaltung“ sind für Einnahmen 25 130,50 Mk. gegen 24 932,50 Mk. im Vorjahre, also 198 Mk. mehr und für Ausgaben 116 858,63 Mk. gegen 116 330,82 Mk. im Vorjahre, also 527,81 Mk. mehr eingestellt worden.

Kapitel 4 „Vermögens- und Schuldenverwaltung“ steht in der ersten Abteilung „Grundvermögen“ für Einnahmen 74 221,01 Mk. gegen 94 520,96 Mk. im Vorjahre und für Ausgaben 230,01 Mk. gegen 1176,37 Mk. im Vorjahre vor. Es sind also für die Einnahmen 20 299,95 Mk. und für die Ausgaben 946,30 Mk. weniger eingestellt worden. Die geringeren Einnahmen sind in der Hauptfache dadurch zu erklären, daß für die Mieten nur 68 982,63 Mk. gegen 87 382,47 Mk. im Vorjahre vorgesehen sind. Die dritte Abteilung „Vorräte“ des 4. Kapitels schließt mit einer Mehreinnahme von 817 Mk. (4707 Mk. gegen 3890 Mk. im Vorjahre) ab. Für Ausgaben ist dieselbe Summe wie im Vorjahre von 60 Mk. vorgesehen. Für Stand- und Gütergeld wurden 5200 Mk. gegen 2592 Mk. im Vorjahre und für Vorräte und Viehhaltung 900 Mk. gegen 626 Mk. im Vorjahre in der Einnahme eingestellt. Die Abteilung 4 „Vereinigungen“ schließt in der Einnahme mit 437 Mk. gegen 417 Mk. im Vorjahre (Ausgaben wie im Jahre 1914 60 Mk.) ab, Abteilung 5 „Gewinnbringende Unternehmungen“ in der Einnahme mit 78 500 Mk. gegen 70 950 Mk. im Vorjahre (7700 Mk. mehr!), Abteilung 6 „Kapitalverwaltung“ in der Einnahme mit 7249,20 Mk. gegen 9724,65 Mk. im Vorjahre, in der Ausgabe mit 7760,29 Mk. gegen 4558,49 Mk. im Vorjahre und die letzte Abteilung 7 „Schuldenverwaltung“ des Kapitels 4 in der Einnahme mit 800 Mk. (1914 ebenfalls 800 Mk.) und in der Ausgabe mit 195 991 Mk. gegen 192 175,80 Mk. im Vorjahre.

Bei Kapitel 5 „Polizeiverwaltung“ wird für Einnahmen 4 545 Mk. gegen 4 187 Mk. im Vorjahre und für Ausgaben 61 104,70 Mk. gegen 57 440,56 Mk. im Vorjahre eingestellt worden. Diese Mehreinnahme von 6 664,14 Mk. für die Ausgaben erklärt sich einerseits durch Gehaltssteigerungen verchiedener Angestellter, sowie dadurch, daß für allgemeine polizeiliche Zwecke 6 000 Mk. gegen 900 Mk. im Vorjahre, also 5 100 Mk. mehr vorgesehen wurden.

Kapitel 6 „Generalfischwesen“ schließt in der Einnahme mit 132 Mk. (1914 ebenfalls 132 Mk.) und in der Ausgabe mit 2 444,20 Mk. gegen 3 024,20 Mk. im Vorjahre ab.

Kapitel 7 des neuen Haushaltsplanes behandelt das „Schulwesen“. Es sind eingestellt für: 1. das Städtische 20 700 Mk. (1914: 23 750 Mk.), 2. die Mittelschule 47 350 Mk. (1914: 46 700 Mk.), 3. die evangelischen Volksschulen 102 351 Mk. (1914: 99 650 Mk.), 4. die katholische Volksschule 5 439 Mk. (1914: 5 515 Mk.), 5. die kaufmännische Fortbildungsschule 435 Mk. (1914: 425 Mk.), 6. die gewerbliche Fortbildungsschule 10 158,96 Mk. (1914: 9 767 Mk.), 7. die Haushaltungsschule 2 900 Mk. (1914: —) und 8. die landwirtschaftliche Winterschule 150 Mk. (1914: 150 Mk.).

Kapitel 8 „Armen- und Krankenhaus“ schließt mit einer Ausgabe für die Armenverwaltung

## Im Welterbrand.

### Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Söllinger.

(Welterbrand verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„Ein Minimum der österreichischen Regierung an Gerhart!“ rief ein kleiner dicker Herr mit dem schwarzen Anzeiger und den unruhigen, fliegenden Augen des Süßfransen. „Wissen Sie, meine Herren, was das bedeutet?“ — Es bedeutet den Weltkrieg und das Ende der germanischen Weltanschauung. Das nächste Aufstand wird für seinen bewährten Stammesbruder eintreten, — unser Freund, der Jar, wird an Desterreich und Deutschland den Krieg erklären. Und in demselben Augenblicke, wo seine Millionenheere ihren unaufhaltbaren Siegesmarsch nach Berlin und Wien antreten, wird Frankreich sein glorreiches Banner entfalten, um endlich Revanche zu nehmen für die Schmach, die vor vierundzwanzig Jahren eine Schar von Verrätern über uns gebracht hat. Aber wir werden uns nicht damit begnügen, Gift und Leiden in die Welt zu werfen; das ganze alte Reichsrufer werden wir nehmen, und auf mindestens dreihundert Jahre soll den Franzosen die Luft vergehen, uns noch einmal verauszuwürgen.“

„Das ist aber ein sehr tief in patriotischen Töne ein Jern, vom Heidentum herüber, der echte Typus des kleinen ehernen Partier Kenners.“ Mein, mein Herr, von einer so lächerlichen Bescheidenheit werden wir diesmal nicht sein, sondern wir werden diesen barbarischen Sauertroutensperren ganz den Garau machen — ganz und gar! Ich habe einen Verwandten am Duai d'Orlag, und ich glaube darum einiges von den Umarmungen zu wissen, die zwischen uns und unseren rubinroten Verbündeten längst getroffen sind. Jeder von uns dreien wird einfach gehalten, was er erobert, und daraus ergibt sich ganz von selbst, daß zwischen uns drei Teile geschnitten wird. Der Osten, der Westen, der Süden und die Küste mit den daranhängenden Provinzen den Engländern. Das ist historisch Berechtigtheit.“

Die Ausrufungen des Befehls, die von allen Seiten laut wurden, bewiesen zweifellos, daß die Ansichten des kleinen Kenners auch die seiner Zuhörer waren. Mit einer Ausnahme allerdings, denn in der patriotischen Begeisterung der gesiegerten Republikaner hinein lang von einem der runden Marmorflächen her ein kurzes, spöttisches Aufschauen; der junge Mann, von dem dies Lachen ausgegangen war, warf mit geringfügiger Gebärde ein Geldstück als Bezahlung für seinen Kaffee auf die Platte und schritt in die Straße hinein, nachdem er den beiden großsprecherischen Rednern zugewinkt hatte:

„Guten Appetit zu den letzten Bissen, meine Herren! Aber geben Sie nur gefälligst acht, daß Sie nicht etwa daran erkranken.“

„Ein fliehendes, aber hartes Französisch ließ ohne weiteres den Ausländer erkennen.“

„Ein Bräusien! — Nieder mit ihm!“ rief ihm denn auch der Herr mit dem schwarzen Anzeiger nach; aber der andere kümmerte sich nicht darum, sondern ging ruhig seines Weges weiter. Er war von mittelgroßer, schmäher Gestalt, und sein hübsches Gesicht hatte ruhige, charaktervolle Züge. Aber es sah bleich und angegriffen aus. Auch trug er den rechten, verbundenen Arm in einer schwarzen Seidenhülle, und die Langsamkeit seines Ganges ließ darauf schließen, daß er genötigt war, hausgalteln mit seinen Kräften.

Er bewegte sich in den Pariser Straßen wie einer, der mit den stilligen Verhältnissen wohlvertraut ist... Und er blieb hier und da vor dem Schaulustiger einer Kunsthandlung stehen wie jemand, der nichts Wichtiges zu veräumen hat.

Auch der im Vestibül eines bekannnten Boulevard-Theaters angebrachte Schaulustigen mit den Photographien der beliebtesten Mitglieder der Bühne reizte seine Aufmerksamkeit. Mit Interesse ließ er seine Augen von einer der pikanten weiblichen Schönheit zu anderen gleiten, bis es mit einem Male wie ein Blitz durch seinen Körper ging, während ein schlauer Kurier der Heberdeckung von seinen Lippen kam.

Inerwand hatte sie ein Bild an dem Bilde einer lächelnden jungen Dame mit schelmischen Augen und übermäßig geöffneten Lippen.

„Mlle. Erna Raenna“, stand unter der Photographie, und der Blick, den man ihr in dem Schaulustigen angewiesen, ließ vermuten, daß das Original des Bildes wohl zu den bevorzugten Künstlerinnen des Theaters gehören mußte.

„Erna Raenna!“ sprach der junge Mann vor sich hin.

„Welche Wandlungen doch ein ehrlicher Name durchmachen kann, wenn man erst einmal aufgehört hat, sich seiner würdig zu fühlen!“

Er zauderte noch ein wenig; dann trat er an der kleinen Verhänger heran, hinter dem der Tagestaffierer auf Villentäufler wartete.

„Bereichen Sie, mein Herr! Fräulein Erna Raenna ist eine der Künstlerinnen Ihrer Bühne, nicht wahr?“

„Allerdings!“ erwiderte der Mann in einem Ton, als hätte die Unkenntnis des Fragenden ihm eine Art von Mißleid ein. „Inlere beste und diamantene Souvener. Wenn Sie wollen, können Sie sie heute abend in einer Glanzrolle bewundern.“

„Gut — geben Sie mir einen Fräulein. Aber wäre es nicht möglich, die Adresse der Dame zu erfahren? Ich bin nämlich ein alter Bekannter von ihr und würde sie gern aufsuchen.“

Er hatte ein Zwangsanfrakt auf das Jahrbreit gelegt, und da er dem Beamten von dem herausgegebenen Gelde mit seiner gefundenen Dinsten drei Frank als Trinkgeld zückte, wurde der Kassierer mit einem Mal sehr liebenswürdig und mitteilhaft.

„Aue de Charenton Nummer 7, mein Herr! — Sie haben, wie ich sehe, Ihren Arm verlegt. Es ist hoffentlich nichts von Bedeutung.“

(Fortsetzung folgt.)

